

Der Seeblick in Sursee feiert sein 40-jähriges Bestehen. Das Haus bietet 76 Betten an für die Pflege und Betreuung von Menschen. Mit 100 Mitarbeitenden ist der Seeblick ein wichtiger Arbeitgeber. Elke Hönekopp und Roger Wicki teilen sich die Geschäftsleitung und geben Auskunft über die Herausforderungen und Zukunftsvisionen des Seeblicks.

### **Der Seeblick wird 40 Jahre alt und ist damit ein Jungspund verglichen mit den meisten Bewohnerinnen und Bewohnern. Wie geht es ihm denn?**

Roger Wicki: Der Seeblick hat zufriedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und wird sowohl von den Bewohnerinnen und Bewohnern als auch von den Angehörigen geschätzt. Die Zahlen stimmen ebenfalls. Dem Seeblick geht es also gut.

### **Was hat der Seeblick, was andere Institutionen nicht haben?**

Elke Hönekopp: Die Nähe zum Spital ist einzigartig. Wir sind über eine Passerelle direkt verbunden und können blitzschnell reagieren, wenn es einer Bewohnerin oder einem Bewohner nicht gut geht. Die Nähe zum Spital führt auch dazu, dass viele Menschen nur eine gewisse Zeit lang bei uns sind, zum Beispiel nach Operationen.

Roger Wicki: Wir verzeichnen pro Jahr etwa 150 Ein- und Austritte. Das sind enorm viele verglichen mit anderen Institutionen. Rund 100 Menschen, die wir pflegen und betreuen, gehen pro Jahr vom Seeblick wieder nach Hause.

### **Gibt es noch andere Gründe dafür, dass Menschen wieder nach Hause gehen?**

Elke Hönekopp: Es hat ein Umdenken stattgefunden. Früher mussten sich ältere Menschen zwischen zwei Möglichkeiten entscheiden, nämlich ob sie noch selbständig wohnen können oder ins Heim gehen. Heute gibt es viele weitere Möglichkeiten, zum Beispiel dass Menschen zu Hause bleiben und von der Spitex unterstützt werden. Uns ist wichtig, dass die Menschen möglichst selber bestimmen können, wo sie wohnen. Es kommt vor, dass Menschen mehrere Wochen bei uns sind und dann wieder nach Hause gehen.

Roger Wicki: Der politische Leitsatz «ambulant vor stationär» trägt auch dazu bei. Mit dem neuen Pflegegesetz sind die Gemeinden seit 2010 verpflichtet, einen Teil der Finanzierung von Heimaufenthalten zu übernehmen. Deshalb investieren sie vielerorts in neue, kostengünstigere Angebote wie zum Beispiel das betreute Wohnen.

### **Viele Menschen sagen, sie wollen nie und nimmer in ein Alters-oder Pflegeheim gehen...**

Roger Wicki: Leider ist der Ruf der Langzeitbranche in der Öffentlichkeit nicht immer der beste. Dabei schneidet der Seeblick bei Bewohnenden und Angehörigen in Umfragen zur Zufriedenheit stets sehr gut ab! Ich glaube, die Ursachen dafür sind vielfältig. Es ist verständlich, dass die meisten Menschen so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden bleiben möchten. Wenn dann der Eintritt in ein Pflegeheim ein Thema wird, sind viele Menschen im sogenannten vierten Lebensabschnitt. Dieser ist oft mit grossen Einschränkungen verbunden, aber natürlich nicht nur in einem Pflegeheim, sondern auch zu Hause.

Elke Hönekopp: Das Bild, dass nur schwer pflegebedürftige Menschen zu uns kommen, die kurze Zeit später sterben, stimmt überhaupt nicht. Wir haben Menschen mit ganz verschiedenen Bedürfnissen hier. Für uns das schönste Kompliment ist es, wenn Bewohnende sagen: «Hier im Seeblick bin ich daheim».

## **Der Seeblick ist als Gemeindeverband organisiert. Wie hat sich dieser verändert?**

Roger Wicki: Bei der Gründung 1979 waren noch fast 30 Gemeinden involviert. Einige sind ausgetreten, andere haben fusioniert, so dass heute noch 12 Gemeinden dabei sind. Diese stellen das höchste Gremium. Sie wählen die Verbandsleitung und genehmigen das Budget und die Rechnung. Grundsätzlich können alle Bürgerinnen und Bürger dieser Gemeinden an unsere Generalversammlung kommen und mitbestimmen. Nun steht der Gemeindeverband vor der grossen Herausforderung, eine gemeinsame Strategie für die Zukunft zu entwickeln.

## **Und diese hängt auch davon ab, ob das Spital Sursee am bisherigen Standort bleibt oder nach Schenkon zieht. Welche Folgen hätte ein Wegzug für den Seeblick?**

Elke Hönekopp: Für mich ist ganz klar, dass die Bettenbelegung mit einem Wegzug einbrechen würde. Von Schenkon aus sind auch andere Heime gleich schnell zu erreichen, wir würden also diesen Vorteil verlieren. Vielleicht könnten wir einen Wegzug aber auch als Chance nutzen und uns spezialisieren, zum Beispiel in den Bereichen Palliativ-Pflege oder Demenz.

Roger Wicki: Eventuell müssten auch wir über einen neuen Standort diskutieren. Bei diesen Überlegungen spielt auch die demographische Entwicklung eine grosse Rolle, die besagt, dass zwischen 2030 und 2050 voraussichtlich sehr viele Betten benötigt werden, denn dann sind die «Babyboomer» 85 bis 90 Jahre alt. Nachher wird die Nachfrage gemäss heutigen Prognosen stark zurückgehen.

Wichtig ist uns, Verbindlichkeiten zu schaffen. Wir möchten in maximal zwei Jahren wissen, was unsere langfristige Perspektive ist. Denn davon hängen unsere Personalpolitik und Finanzstrategie ab.

## **Was wünscht sich der Seeblick zum 40. Geburtstag?**

Roger Wicki: Ich wünsche mir eine engere strategische Zusammenarbeit aller Pflege-Institutionen im Raum Sursee/Sempachersee. Wir müssen vermehrt gemeinsam schauen, welche Angebote in der Region gebraucht werden und welche Häuser sie anbieten können, respektive wollen.

Elke Hönekopp: Ich wünsche dem Seeblick, dass er auch in Zukunft so viele motivierte Mitarbeitende hat wie jetzt. Und dass die Selbstbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner weiterhin im Zentrum steht.

Interview: Andy Hochstrasser, Medienkoffer



Geschäftsleiter des Seeblick Sursee; Elke Hönekopp und Roger Wicki